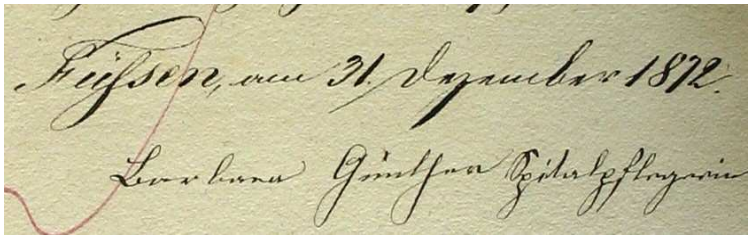
## Die Spitalbabett

Maria Gardel hat dem Stadtarchiv die Geschichte der Spitalbabett und sechs von ihr geschriebene Briefe überlassen.

Kloster St. Mang und Spital nach 1901

Eigentlich hieß sie Barbara Günther und wurde 1821 in Füssen geboren. Ihr Geburtshaus steht in der Tiroler Straße 15. Ihr Vater, der Maurer Josef Günther, stammte aus der Musau und starb schon 1834, ihre Mutter Elisabeth wurde in Waibstadt im Badischen geboren und starb 1845.

Seit dieser Zeit arbeitete Barbara Günther im Spital. Dort wurden Schwerkranke, arme und alte Menschen gepflegt, immer etwa 20 Personen. Oft bedeutete das auch Nachtschichten. Ab 1872 finden wir in den Spitalrechnungen ihre Unterschrift als Spitalpflegerin. Bis 1887 erfüllte sie die schwere Aufgabe einer Krankenschwester, Altenpflegerin und Verwalterin. Außerdem gab man ihr junge Mädchen zur Ausbildung, die ohne Mutter aufwuchsen. Sie sollten bei ihr Haushaltführung und Krankenpflege lernen. Das Geld war oft sehr knapp. Sie klagte, dass sie noch mehr Mädchen zur Hilfe aufnehmen würde, aber das Geld reiche nicht, sie zu ernähren.



Unterschrift von Barbara Günther

Selbst der einzige Arzt in Füssen, Dr. Eduard Brand, suchte ihren Rat in besonders schweren Krankheitsfällen.
Besonders bekannt wurde sie durch ihre Malkunst und durch feine Handarbeiten. Sie malte vor allem Madonnen, Jesuskinder und Heilige, wie es zur damaligen Zeit üblich war. Ein Bild des Heiligen Aloisius hing in der Sakristei von St. Mang.

Sechs Briefe von ihr hat Maria Gardel an das Stadtarchiv Füssen übergeben. Sie stammen aus den letzten Jahren von Barbaras Spitaltätigkeit. Man erkennt, wie ihre Schrift zittriger wird und sie schreibt auch von den Schmerzen in Händen und Füßen. Die Briefe sind an Karolina Ostheimer, eine ihrer ehemaligen Schülerinnen, gerichtet. Ihr blieb sie herzlich verbunden, auch als Karolina bei ihrer Schwester in Dachau lebte und 1885 den Bäckermeister Keller in Lechbruck heiratete. In ihren Briefen erzählt sie von sich, aus dem Leben im Spital und in der Stadt.

Einige Ausschnitte aus den Briefen:

„Gestern war allgemeine Krankenbeicht. Herr Stadtpfarrer ist auch schon längere Zeit unwohl. Er leidet an heftigem Brustkatarr. Er hat jetzt nach seiner eigenen Aussage wahrscheinlich eine andere Erfahrung gemacht. Er klagt über zu viel Arbeit. Mit der Krankenbeicht hat er zwei Tage gebraucht. Ich glaube nicht, das er jetzt noch einen Kaplan für überflüssig hält.“

„Nur in Eile will ich dir auch ein paar Zeilen von meinem Befinden mitteilen. Es klopft immer so etwas unheimliches bei mir an, als wie wenn es bald Feierabend werden könnte. Kürzlich dreimal nacheinander wurde mir Zunge und die rechte Hand gelähmt. Es dauerte zwar nie lange und jetzt ist wieder alles gut. Nur beide Füße sind immer leidend.“

„...muss ich dir einen kleinen Spaß berichten: An einem Abend letzten Sommer (wir hatten eben Wasch) lobte ich das dir bekannte böse Katzenweibchen eben deswegen, weil sie niemals Junge bringe und versprach ihr deshalb, sie dürfe immer dableiben. Am anderen Morgen hörte ich im Hof großes Gelächter und Geschrei. Es galt mir, weil das Weibchen seine schon ziemlich großen Jungen beleckte und mir in die Kuch zuführen wollte.“

Tiroler Straße 15

Am 15. Dezember 1890 starb die Spitalbabett im Alter von 69 Jahren im Haus ihrer Schwester Elisabeth in der Tiroler Straße 15 an Lungenentzündung.